

Neue Vetschauer Zeitung

Fernsprecher 16.

Unparteiisches Organ für Jedermann in Stadt und Land.

Fernsprecher 16.

Nr. 132.

Verantwortlicher Redakteur August Gönnel. Druck und Verlag von A. Gönnel, Vetschau N.-B.

11. Jahrg.

Die Zeitung erscheint wöchentlich 3 mal und zwar Dienstag, Donnerstag, Sonnabend vormittags.
Abonnementspreis 1 Mark vierteljährlich, durch alle Postanstalten bezogen 1,25 Mark. inkl. Bestellgeb.

Vetschau, Donnerstag, den 11. November 1909.

Insertate werden die Zeitzelle oder deren Raum mit 10 Pfg. berechnet und Montag, Mittwoch, Freitag bis 12 Uhr mittags angenommen.
Expediton: Vetschau, Berlinerstraße Nr. 1

Tages-Rundschau.

Der Hanja-Bund hat in den ersten vier Monaten seines Bestehens 22000 Mitglieder gewonnen. 387 Zweigvereine existieren bereits oder sind in der Bildung begriffen.

Disziplins werden die Vorschläge mitgeteilt, die eine von dem Staatssekretär des Reichsmarineamts niedergelegte Kommission über die Reorganisation der Werftverwaltung gemacht hat.

Die Besatzung des hondurischen Kanonenboots „Ratumbia“ ist nach einer Meldung aus New York von Schmugglern getötet und das Kanonenboot selbst versenkt worden.

Auf dem Praterrennplatz in Wien kam es am Sonnabend nachmittag zu groben Ausschreitungen seitens des Publikums.

Politische Nachrichten.

Der Kaiser nahm Montag vormittag im Neuen Palais bei Potsdam den Vortrag des Chefs des Zivilkabinetts entgegen.

Die Bezeidigung der Marinerekruten in Kiel, der der Kaiser beiwohnen wird, ist jetzt endgültig auf den 15. d. M. festgesetzt worden.

Die Taufe des dritten Sohnes des Kronprinzenpaares fand am Sonnabend abend um 7 Uhr im Marmorpalais zu Potsdam statt. Die Taufe vollzog Oberhofprediger D. Dryander in dem sogenannten Grottenfaal des Palais. Hier fanden sich außer dem Kronprinzenpaar und ihrem Hofe die in Berlin anwesenden Mitglieder der kaiserlichen Familie und die geladenen Gäste ein: Das Kaiserpaar, Prinz und Prinzessin Citel-Friedrich, Prinz Albalbert, Prinz und Prinzessin August Wilhelm, Prinz Oskar, Prinz Joachim, Prinzessin Viktoria Luise und andere Fürstlichkeiten. Paten waren das Kaiserpaar, Prinz Oskar, Prinzessin Viktoria Luise, Herzog Ernst Günther von Schleswig-Holstein, die Großherzogin-Mutter von Mecklenburg-Schwerin, der König von Rumänien, der König von Württemberg, Herzog Karl Theodor von Bayern (die drei letzten waren nicht anwesend, sondern ließen sich vertreten), Graf Zeppelin und Oberjägermeister Freiherr von Heinke. Der Täufling erhielt die Namen Hubertus Karl Wilhelm. An die Taufhandlung schloß sich die Gratulation der hohen Mutter des Täuflings. Es folgte ein Souper.

Die Staatssekretäre Delbrück und Wermuth besuchten am Sonnabend in Stuttgart den Ministerpräsidenten v. Weizsäcker, mit dem sie eine längere Besprechung über die politische Lage hatten. Am Abend wurden die Staatssekretäre vom König empfangen.

Fatum.

Humoreske von Ella Triebnigg.

(Nachdruck verboten.)

Er mußte eben wieder dableiben, denn der einzige Zug zur „unbekannten Minna“ ging wieder erst um dreieinhalb Uhr ab.

Dieses heutige Verschlafen verdroß Hans sehr. Nun hat er nur mehr den letzten Tag zur Verfügung, denn übermorgen in der Frühe mußte er schon im Amte sein. Sein Chef verstand keine Späße. Es war ja wie mar: es nicht sein sollte, daß er sein Versprechen erfüllte. Und Mama lag so viel daran und er ist wirklich nicht zu feige und hätte das Schicksal ruhig herausgefordert, denn nun schien es ihm selber so, als sollte sich auf dieser Fahrt sein künftiges Glück entscheiden. Er will und muß die letzte Gelegenheit benutzen und faßte sofort einen vorzüglichen Plan. Diesmal versäumte er den Zug nicht!

Nach dem Frühstück ging er sofort auf den Bahnhof, wo er einen neugewonnenen Bekannten, den jeweiligen Vertreter des Stationsvorstandes, aufsuchte und ihn nach einer halben Stunde wohlbedrückt verließ. Er hatte es sich genau zeigen lassen, auf welchem Gleise der Zug gestellt wird, hatte erfahren, daß derselbe schon am Abend auf seinem Plaze stand und daß er bloß zu sagen braucht, wer er sei und die Bediensteten ließen ihn dann schon immer in sein Rupee einsteigen. Nun war er sicher und konnte zum Frischschoppen und nachher zur Promenade über den großen Platz gehen und sich an der Ueberraschung jener weiden, von denen er gestern Abschied nahm und die ihn bereits ein paar Meilen weit entfernt glaubten.

Der frühere badische Ministerpräsident v. Brauer ist im Alter von 64 Jahren nach kurzem Leiden gestorben.

Herr v. Brauer war anfangs im diplomatischen Dienst tätig. 1890 wurde er badischer Gesandter in Berlin. 1892 siedelte er dann nach Karlsruhe über, um dort das Portefeuille des Ministeriums des großherzoglichen Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten zu übernehmen. 1901 wurde er nach dem Rücktritt Klotz mit der Leitung des Staatsministeriums betraut, welchen Posten er allerdings nur vier Jahre bekleidete, da seine Gesundheit schon damals viel zu wünschen übrig ließ. Wie die „Kön. Ztg.“ mitteilt, hat Herr v. Brauer nach seiner Verabschiedung an einem Werk über den Fürsten Bismarck gearbeitet, das jetzt, nach seinem Tode, veröffentlicht werden soll.

Alte Parlamentarier. Durch die politische Tagespresse ging jüngst die Mitteilung, daß die Abgeordneten Frhr. v. Camp-Massauen (Reichspartei) und Singer (Sozialdemokrat) ihr 25 jähriges Parlamentsjubiläum gefeiert hätten. Dasselbe hätten am 28. Oktober d. J. auch die Zentrumsabgeordneten Dr. Hise, v. Strombeck und Dr. Spahn tun können; sie gehören ebenfalls ununterbrochen 25 Jahre dem Deutschen Reichstage an.

Die Zahl der parlamentarischen Veteranen ist nicht mehr groß. Dem konstituierenden Norddeutschen Reichstage (1867) gehört von unsern jetzigen Reichstagsabgeordneten nur noch Weibel (Soz.) an. Im legislativen Norddeutschen Reichstage vertrat 1869-70 Graf v. Ranitz-Podangen (konj.) den Wahlkreis Pr. Holland-Mohrungen. Seit dem 3. März 1871, also seit über 38 Jahren, zählt Prälat Dr. Bender (Ztr.) als Vertreter für Baden-Rastatt zu den Mitgliedern des Reichsparlamentes. Seit dem 10. Januar 1874 sigen im Reichstage ununterbrochen die Zentrumsabgeordneten Horn und der Vorsitzende der Polenfraktion, Fürst v. Radziwill; dieser für Ubelnau-Schildberg, jener für Reife. In derselben Legislaturperiode gehörten dem Reichstage ferner zum ersten Male die Abgeordneten Albert Traeger (Frz. Zpt.), Frhr. Heyl zu Herrnsheim (wilt) und Dr. Heinrich Dohrn (Frz. Bgg.) an. Diesen Parlamentariern schließen sich an seit 1875 Dr. Frhr. v. Hertling (Ztr.), seit 1877 v. Staudy (konj.), Dr. Graf v. Stolberg-Wernigerode, bisheriger Reichstagspräsident, Payer (Deutsche Volksp.), v. Czarlinski (Pole.) Der Fürst v. Hagfeldt und Herzog zu Erachenberg (Reichspartei) wurde erstmalig 1878 Mitglied der gesetzgebenden Körperschaft des neuen Deutschen Reiches. Die eben genannten Abgeordneten sind also die einzigen, die bereits mehr als ein Menschenalter hindurch dem Parlament angehören.

Allgemeiner Jubel empfing ihn. Die hübsche Anny aber sagte bei der Wiederbegegnung:

„Nun glaube ich überhaupt gar nicht mehr an ihre Abreise!“

Und sie errödete so reizend und sah so lieb dabei aus, daß er in dem Augenblick ganz ehrlich überzeugt ausrief:

„Am liebsten führe ich ja gar nicht weg!“

„Ja, warum tun Sie es dann überhaupt?“

„Man soll seinem Schicksal nicht ausweichen wollen!“

Das klang sehr geheimnisvoll.

Und Anny ward zusehends ernster darnach. Und als er sie um ihre Adresse fragte, bat, schließlich darum bettelte, da schüttelte sie bloß das Krausköpfchen und sagte sehr bestimmt:

„Nein. Man soll auch seinem Schicksal nicht vorgreifen wollen. Ich bin auch Fatalistin.“

Hans ärgerte sich wirklich. Frauen vermögen nämlich immer alles. Unbegreiflich. Nun weiß Gott, ob wegen ihrer Kinderei nicht vielleicht jede Möglichkeit, sich je zu begegnen, genommen ist? Aber Anny blieb unerbittlich.

„Fatum. Wenn nicht, denn nicht. Was man nicht finden soll, das kann einem vor den Füßen liegen und man sieht es nicht und was man finden soll, das findet man, wenn man's am wenigsten glaubt!“

Das alles verstimmte Hans, aber machte seinen Entschluß nicht wanken. Nun erst recht. Sie verabschiedeten sich stumm von einander und Hans war froh, als er endlich nach Mitternacht von den andern loskam. Der letzte Abend war nicht so lustig gewesen, es war doch schon gut, wenn er abfuhr, ehe er sich die schönen Eindrücke von früher zerstörte.

Jede Begleitung hatte er sich verboten und ging

Die Enthüllungen über den Plan Englands, nach der Doggerbank-Affäre eventuell alle auslaufenden deutschen Kriegsschiffe durch eine bei Helgoland heimlich stationierte Unterseebootflotte in die Luft zu sprengen. — Mitteilungen, die dieser Tage der frühere Legationstrat Abg. vom Rath gemacht hat, findet in politischen Kreisen wenig Glauben. In mehreren größeren Provinzialblättern, die Beziehungen zu dem auswärtigen Amt haben, wird behauptet, daß die Persönlichkeiten, die orientiert sein müßten, von solchen Angriffsabsichten Englands nichts wüßten. Die längere Anwesenheit von sechs englischen Unterseebooten in der Nähe von Helgoland hätte auch nicht unbemerkt bleiben können, und es sei zudem mindestens fraglich, ob England zu jener Zeit über eine genügende Zahl für eine solche Unternehmung geeigneter Unterseeboote verfügt hat.

Aus den deutschen Kolonien. In der Affäre der Diamantenunterschlagungen in Südwestafrika wegen der der Chemiker Dr. Heim in Großlichterfelde verhaftet wurde und dann Selbstmord beging, ist dieser Tage in Port Said eine zweite Verhaftung erfolgt. Der Buchhalter Krapp, der im Auftrage Dr. Heims in Lüderitzbuch das Unternehmen leitete, wurde, wie das „Berl. Tagebl.“ berichtet, unter dem dringenden Verdachte der Mittäterschaft in dem Augenblick verhaftet, als er sich von Port Said nach Genua einschiffen wollte. Krapp ist bereits nach Lüderitzbuch zurückgebracht worden. Die gesamte Summe der bei Dr. Heim beschlagnahmten Gelder beträgt 170 000 Mark, außer den Diamanten. Da gegen eine Diamantenhandlung in Amsterdame ein Verfahren wegen Fälscheri eingeleitet worden ist, dürften die Verhandlungen in der Diamantenunterschlagungsaffäre die Berliner Gerichte beschäftigen.

Frankreich.

Die Hafenarbeiter in Bourdeaux, die seit dem 19. Oktober streikten, haben jetzt die Arbeit wieder aufgenommen. Unter dem Verdacht der Spionage ist in Paris ein Hoteldirektor namens Parisot verhaftet worden, bei dem elf Schriftstücke bezw. Pläne gefunden wurden, die die Landesverteidigung betreffen. Parisot, der im Begriff war, nach Nancy abzureisen, erklärte zuerst, er habe die Dokumente von einem Artilleristen R. der Garnison Nancy als Pfand für ein Gelddarlehen erhalten; später bezeichnete er diese Darstellung jedoch als unrichtig.

England.

Die englische Admiralität beabsichtigt, wie der „Observer“ erfährt, bei Seapa Flow auf den Orkney-Inseln Arbeiten in Angriff zu nehmen, um diesen Punkt zur Operationsbasis für einen Teil der Heimatsflotte zu machen.

den kurzen Weg zum Bahnhofe allein. Der Zug stand richtig schon auf dem bezeichneten Gleise. Hans stieg ruhig in ein Abteil zweiter Klasse ein, ohne von jemandem belästigt zu werden. Er machte es sich auch sofort komode, Willet konnte er ja nachher lösen beim Schaffner.

Behaglich streckte er sich auf die Polsteritze und schließ bald darauf fest ein. Im Halbschlaf verspürte er dann später ein Schaukeln, vernahm ein leises Brausen, hörte einen langgezogenen Pfiff, dann war wieder alles ruhig. . . .

„Als er aufwachte, stand der Zug still. Hans zog seine Uhr hervor, dann schob er die Vorhänge der Rupee Fenster auseinander. Es war bereits heller Morgen, sie mußten schon angekommen sein, der Perron aber war ganz leer, kein Mensch zu sehen und alles schien ihm so bekannt. . . . mein Gott, alles hier kannte er ja, diese Bäume, diese Drahtgitter und selbst diesen Beamten, der nun aus der Kanzeleistrube heraustrat, wahrhaftig, es war ja sein Bekannter, der Vorstandsstellvertreter —“

Hans sprang auf, riß die Tür auf und eilte hinaus, dem ganz verdußt dreinblickenden Beamten entgegen.

„Sie sind noch hier?“ Wie kommen Sie in den Wagen?“

„Na, der stand doch auf dem Geleise. . . .“

Gewiß, aber er war, nachdem er zuerst auf ein anderes Geleise geschoben ward, abgekoppelt worden, und so befand sich Hans noch immer in R., trotzdem er es diesmal so besonders gut ausgeklügelt hatte. Es war zum Teufelholen, jetzt blieb ihm nur eins übrig, mit dem nächsten Zug, der in einer Viertelstunde ankommen muß, zurück nach der Residenz zu fahren, denn seinen Bekannten mochte er sich nicht mehr zeigen. Er ging ins Wartezimmer, sah nicht rechts, sah nicht links

Portugal.

König Manuel auf seiner Sonntag nachmittag hat der König von Portugal in Begleitung des Ministers des Aussenwärtigen zum Besuche des Königs von Spanien, des Königs von England und der Kaiserin Marias angetreten. Während der Abwesenheit des Königs führt der Herzog von Braganza die Regentschaft.

Äfrika.

Die Friedensvermittlung Mulay Hafids. Aus Oran wird gemeldet: Ein aus Melilla zurückgekehrtes Mitglied der Gesandtschaft Mulay Hafids erklärte, daß die Kisten sich dem Sultan bedingungslos unterwerfen und ihn als Schiedsrichter des Friedens mit Spanien anerkennen wollten. Die Vertreter Mulay Hafids würden nunmehr mit den Spaniern verhandeln, die hoffentlich die Bedingungen: die Zahlung einer Entschädigung, Auslieferung der Bewehrung und Regelung der Bergwerkstragen im Rifgebiet, ohne bewaffnete Einmischung annehmen.

Amerika.

Ein fessamer Vorfall an der Küste von Honduras. Nach einer Meldung des "Daly Chronicle" aus New-York wurde von dem aus Britisch-Honduras kommenden Dampfer "Parissima" die Ermordung der Besatzung des hondurischen Kanonenboots "Ratumbia" gemeldet. Die "Ratumbia" hatte ein Schmugglerfahrzeug mit einer Ladung Rumm beschlagnahmt, von welchem nach der Wegnahme zur Belohnung der Mannschaft ein Teil verteilt wurde. Als sich die Mannschaft durch den Genuß des Rums in berauschtem Zustande befand, wurde sie von Schmugglern überfallen, getötet und über Bord geworfen. Das Kanonenboot wurde von den Schmugglern versenkt. Die Besatzung bestand aus 18 Mann. Die Täter sind entkommen.

Grenzvertrag zwischen Brasilien und Uruguay. Der brasilianische Minister des Aussenwärtigen, Barondo Rio Branco, und der uruguayische Gesandte haben am Sonnabend in Rio de Janeiro einen Vertrag unterzeichnet, durch den die Grenze zwischen Brasilien und Uruguay zugunsten von Uruguay verschoben wird. Sie wird nördlicher bezeichnet durch eine Mittellinie auf der Mirim-Bayone und durch den Salweg des Jaguarao. Mehrere Inseln sind in den Besitz Uruguays übergegangen. Brasilien, daß die Grenzregulierung angeregt hat, hat keine Entschädigungsforderung gestellt.

Australien.

Bergarbeiterstreik in Australien. Durch den Ausstand von zwölftausend Bergleuten ist der Betrieb in sämtlichen Kohlenbergwerken von Newcastle und Maitland lahm gelegt. Die Bergleute anderer Distrikte werden sich voraussichtlich dem Streik anschließen. Zwanzig Schiffe, die in Newcastle Kohlen laden, werden durch den Ausstand dort festgehalten und viele australische Dampfer werden deshalb außer Betrieb gesetzt werden müssen. Auch die Industrie wird von dem Ausstand schwer betroffen, da man eine lange Dauer des Kampfes befürchtet und die Kohlenvorräte allgemein gering sind.

Asien.

Eine neue Opiumkonferenz. Wie dem "New-York Herald" von seinem Korrespondenten aus Peking telegraphiert wird, kann als sicher gelten, daß China dem Vorschlage der Vereinigten Staaten zustimmt, die zweite Opiumkonferenz im Haag abzuhalten und die Delegierten zu ermächtigen, über den internationalen Vertrag von der Unterdrückung des Opiumhandels zu verhandeln.

lokales und Provinzielles.

8. November 1909.

Belschau. Nach länger als Jahresfrist wird am Sonntag den 28. November der Gesangsverein Männerchor mit einem größeren Gesangskonzert an die Öffentlichkeit treten. Auch dieser Männergesangsverein hatte, wie die an-

und als der Zug ankam, ging er geradeaus auf ein Abteil zweiter Klasse zu, stieg ein und wollte die Tür schließen, da kam hastig jemand herangetrippelt, zuerst wurde ein großer runder Frauenhut sichtbar, dann dunkle Kraushaare, dann . . .

"Fräulein Anny! . . ." Hans meinte zu träumen und Anny ebenfalls, wortlos starrten sie sich eine Weile an, dann murmelte das erbleichte junge Mädchen, indem sich ihre Augen mit Tränen füllten, fast unbewußt: "Fatum!" — Das war eine herrliche Fahrt. Zuerst beachtete Hans und die beiden jungen Menschen lachten sich halbtot über sein drolliges Geschick, dann erzählte Anny zu Hansens größtem Erstaunen, daß sie ja aus der Residenz gekommen war; sie wohnte dort, kaum hundert Schritte weit von seiner Wohnung in derselben Straße und sie kenne ihn vom Sehen schon lange und als sie ihn nun zufällig in R. traf, da schien es ihr, wie wenn das so hätte sein müssen, daß sie sich gerade beide trafen darum auch wollte sie ihre Adresse nicht angeben, sie wollte es eben darauf ankommen lassen, ob ihn sein Schicksal richtig anderswohin führen wollte, aber da sie nun trotzdem wieder zusammentrafen . . .

Was blieb Hans übrig? Er nahm das liebe Krausköpfchen der kleinen Anny zwischen beide Hände und küßte ihren Plappermund, denn wie Schuppen war es von seinen Augen gefallen bei ihrem Erzählen: das ist "Sie"! Daß sie nicht mehr los, sonst verlierst du sie auf immer! Und er ließ sie nicht los und sie wehrte sich auch nicht. Wie ein übermühter Junge stürmte er zu seiner Mutter, nachdem er Anny zu Hause gebracht und für

bern in Belschau, längere Zeit unter der mißlichen Dirigentenfrage zu leiden, bis im Sommer dieses Jahres die Hebel wieder nach der vom Verein freigegebenen Form einnahm. Diese schmerzliche Zeit, die Sänger um ihren Dirigenten und ihre Pläne, noch wieder eine echte rechte Besessene des deutschen Liedes. Das Programm des bevorstehenden Konzerts ist vorzüglich gewählt. Die Glanznummer "Im weißen Rössel," ein überaus interessantes Singpiel, bei welchem sämtliche Sangesbrüder des Vereins mitwirken, dürfte besonders anziehend wirken. Um recht reges Interesse für diese Veranstaltung zu wecken, halten wir für angebracht, schon heute darauf hinzuweisen.

Am Sonntag, den 7. d. M., fand in Calau die Herbstversammlung der Delegierten des Kreis-Kriegerverbandes statt. Den Vorsitz führte Herr Graf von Bieleben. Von 70 Vereinen waren 52 Delegierte erschienen. Außerdem wohnten die Herren Offiziere des Bezirkskommandos der Versammlung bei. Der nächste Delegiertentag der Frühjahrsversammlung findet am 29. Mai 1910 in Bornlage statt.

In letzter Stunde wollen wir nicht verfehlen auf das heute abend im Hotel Kaiserhof stattfindende Militärkonzert der beliebten Regimentskapelle des 6. Brandenburgischen Inf. Reg. Nr. 52 hinzuweisen.

Aus dem Kreise. Für die Gemeinde Göritz b. A. ist der Eigentümer Theodor Lehmann daselbst zum Schöffen gewählt und als solcher bestätigt und vereidigt worden.

Eine Familien-Versicherung für kaufmännische Angestellte bietet die Deutschnationale Kranken- und Begräbniskasse (Sitz Hamburg) seit 1. März 1909, indem sie auf Antrag die ärztliche Versorgung ihrer Mitglieder auch auf deren Familien-Angehörige ausdehnt. Gleichzeitig hat genannte Kasse ihren Geschäftsbezirk auf ganz Europa ausgedehnt, so daß kaufmännische Angestellte, die dieser Kasse angehören, auch nach einer etwaigen Ueberführung in das europäische Ausland bei dieser leistungsstarken deutschen Krankenkasse weiter versichert bleiben können. Die Deutschnationale Kranken- und Begräbniskasse gewährt folgende Höchstleistungen: 26 Wochen freie ärztliche Behandlung sowie Heilmittel, 52 Wochen 28 Mark wöchentliches Krankengeld, 375 Mark Begräbnisgeld, 26 Wochen freie ärztliche Behandlung für die Familien-Angehörigen. Die Mitglieder dieser Kasse können nicht gezwungen werden, einer Gemeinde-, Betriebs- oder Ortskrankenkasse beizutreten. Aufnahmepapiere können am hiesigen Plage von Herrn J. Langner bezogen werden.

Die Pensionsversicherung der Privatangestellten wird durch die für nächsten Sonntag bevorstehende Tagung des Hauptausschusses für die staatliche Pensionsversicherung in Cassel wieder in den Mittelpunkt des Interesses gerückt. Die Beschlüsse des Hauptausschusses, dem gegenwärtig fast die Gesamtheit der Angestelltenverbände mit 600000 Mitgliedern angeschlossen ist, dürften von erheblicher praktischer Bedeutung sein, da wichtige Entscheidungen über die Privatbeamtenversorgung schon in der kommenden Reichstags-Session getroffen werden müssen, im Anschluß an die Reichsversicherungsordnung, deren Vorlage bestimmt zu erwarten ist. Die beste und vollständige Sammlung aller Materials über die Pensionsfrage bieten die "Schriften des Deutschen Werkmeister-Verbandes" zu Düsseldorf, Heft 1: Die Staatliche Pensionsversicherung, Heft 3: Die amtliche Denkschrift, Heft 5: Vor der Entscheidung (27 Gutachten), Heft 11: Der Deutsche Werkmeister-Verband und die Pensionsversicherung. Alle 4 Hefte zusammen können von der Werkmeisterbuchhandlung zu 80 Pfg. bezogen werden.

Schwindel mit alten Talern treiben drei Berliner Gauner auf folgende Weise: Sie kaufen von Münzhandlern die außer Umlauf gesetzten Münzen für 1,50 Mk. das Stück, bearbeiten diese mit Säuren und Pflanzmitteln, daß sie ausfallen, als ob sie neu seien und bringen diese falsifikate dann leicht und mühelos in den Verkehr. Die Schwindler haben ein Bombengeschäft auf diese Weise erzielt. Es ist übrigens nicht ausgeschlossen, daß der Trick auch anderswo Nachahmung findet, darum Voricht! — In

morgen seinen Besuch bei ihren Eltern angesagt hatte.

"Mutter, wenn man dreimal seinem Glück entfliehen will, weil man es nicht erkennt und es einem das viertelmal durch die Türe hereingeflattert kommt, was soll man dann?"

"Zugreifen und festhalten, denn dann ist es Bestimmung!"

Mehr wollte Hans nicht hören, das andere erstickte er in einer Flut von Klüßeln, mit denen er den fragernden Mund der Mutter verschloß.

Ende.

Aus den Meggendorfer Blättern.

Wandel. Lebemann: "So ändert es sich, . . . früher erkannte ich einen Gerichtsvolksherr nicht mal in voller Uniform, . . . jetzt kenne ich ihn schon am Schritte!"

Unerwartete Antwort. Alte Jungfer: "Schaffner ich kann doch nicht allein mit dem Herrn durch den Tunnel fahren!"

— "Warum denn nicht? Der wird sich schon zu wehren wissen!"

Durchschau. Mann (morgens): "Aha, da haben wir's; in meiner Westentasche ist ein Loch!"

Frau: "So? Wieviel hast Du denn gestern abend wieder verloren . . . im Slot?"

Gumorf d. Gericht. Richter: "Sie sind Witwe, Frau Kranzhuber?"

Zeugin: "Nein, dagegen würde mein Mann auf das Allerentschiedenste Protest einlegen!"

Solken wurden auch schon solche alten Talersätze in Berl. Lehr zu bringen gesucht.

Die Freude des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins. In Berlin! In der Besichtigung des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins las man die folgende Rede: "Die Freude des Vereines vernahm ich schon aus der Mitte der Reihen. Gerade wiedererwartungsvoll vor dem Tore unseres Stadtkens. Statt den guten Willen groß zu werden, half sich der Angeredete mit einem Scherz: Ja, aber Hundchen ist sehr fürchtlich, und kann doch dann den Schwanz nicht mehr einziehen! — Offenbar hilft hier das Fremdwort, dieser unfürhtlichen Grausamkeit einen vornehmen Anstrich zu geben. Setzt man für kupieren unverhüllt abschneiden, abschlagen oder auch kürzen, so wird vielleicht auch mancher "gebildete" Hundebesitzer diese Tierquälerei vermeiden. Das wäre ein Beispiel, wie die Sprachreinigung sogar die Ziele des Tierquälvereins zu fördern imstande ist."

Burg. Vor einigen Tagen wurde kurz vor der Station Briefen von einem langen Menschen auf den Abendzug von Cottbus nach hier geschossen. Zwei Schiffe feuerte der Rowdy kurz hintereinander ab. Glücklicherweise wurde niemand von den Fahrgästen und Beamten des Zuges verletzt. Man kann sich aber vorstellen, daß sich der Mitfahrenden eine große Panik bemächtigte. Eine Dame wurde fast ohnmächtig. Bei der herrschenden Dunkelheit gelang es dem Streich, unerkannt zu entkommen. Vor ungefähr drei Wochen geschah es auch in einem Abendzuge, daß einer der Mitfahrenden plötzlich einen scharfen Schuß aus dem Eisenbahnzug heraus ins Freie abgab, der glücklicherweise ebenfalls keinen Schaden anrichtete. Man vermutet, daß der Täter in beiden Fällen derselbe ist.

Calau. Bei der Neu-Verpachtung des Ratstellers wurden folgende Gebote abgegeben von: Herrn Düring 1550 Mk., Herrn Göhne-Belschau 1700 Mk., Herrn Anskulus-Finsternwalde 1750 Mk. Der gegenwärtige Pächter, Herr Franz Düring, zahlt an Pachtsumme 1200 Mk.

Der Schürmann P. Kulla auf der Bahnstation wurde vorgestern gegen 7 Uhr morgens plötzlich geisteskrank, so daß seine sofortige Ueberführung in die Irrenanstalt Sorau notwendig wurde.

Cottbus. Zum Konkurs des Warenhauses A. Bromberg berichtet der "Konf.", daß in der ersten Gläubiger-Versammlung vor dem Amtsgericht Cottbus der Konkursverwalter feststellen konnte, daß 128000 Mark Warenforderungen gemeldet seien, denen 64000 Mark Massebestand gegenüberstünden. Nach Abzug von 11000 Mk. Vorratshorderungen verbleiben 52000 Mark. Die Ehefrau hat eine Forderung von 55000 Mark geltend gemacht und ihre Ansprüche um ca. 40000 Mark ermäßigt. Der Konkursverwalter erwartet eine Konkurs-Dividende von 30 Prozent, wenn die Immobilien nicht zur Masse gezogen werden.

Seydenberg. Von einem jähen Tode ereilt wurde vorgestern der Kaufmann Berthold Wagner von hier. Derselbe befand sich mit seiner Familie bei Verwandten in Altdöbern zur Kirmeßfeier und es war ihm schon dort nicht wohl, weshalb seine Rückkehr vorzeitig erfolgen mußte. Schon unterwegs bekam er einen Schwächeanfall, konnte aber noch bis in den Eisenbahnzug kommen, wo sich der Anfall schwerer wiederholte. Während der Fahrt jedoch gab er seinen Geist auf und konnte auf dem hiesigen Bahnhofe nur als Leiche aus dem Kupon gehoben werden. Die Stadt verliert in ihm einen rechtschaffenen, hiesigen Bürger.

Waldow b. Neuzauke. Ein recht schauerliches Ende nahm am Sonntag die Kirmeßfeier hierseits. Der Bauer Borschan geriet mit dem Bauer Janz in Streit, welcher schließlich in Tödlheiten ausartete. D. griff in seiner Aufregung nach der Waffe, schloß nach J. und traf diesen so unglücklich, daß er nach ärztlicher Aussage hoffnungslos darniederliegt.

Guben. Eine 84jährige Braut trat am Montag hier zum dritten Male vor den Altar, um einem Manne die Hand zum Ehebande zu reichen, der ebenfalls den Gang zum dritten Male anstalt. Es handelte sich um die seit 10 Jahren als Witwe ihres zweiten Mannes lebende Frau

Ein Beitrag des Reichsversicherungsamtes zur Reform der Invalidenversicherung.

Das Reichsversicherungsamt ist bekanntlich vom Reichsamt des Innern zur Begutachtung des Entwurfs der Reichsversicherungsordnung nicht herangezogen worden. Um so dankenswerter ist es, daß das Reichsversicherungsamt in dem erschienenen Heft des Reichsarbeitsblattes über "Die Invalidenhauspflege bei den Versicherungsträgern der Invalidenversicherung in den Jahren 1907 und 1908" einen Bericht veröffentlicht hat, in welchem auf zwei wichtige Mängel des jetzigen Invalidenversicherungsgesetzes hingewiesen wird.

Durch die Reform der Invalidenversicherung im Jahre 1899 ist dem Vorstande der Versicherungsanstalten das Recht erteilt worden, einen Rentempfänger auf seinen Antrag an Stelle der Rente Aufnahme in ein Invalidenhaus oder in ähnliche von Dritten unterhaltenen Anstalten auf Kosten der Versicherungsanstalt zu gewähren. Der Aufgenommene ist auf ein Vierteljahr und, wenn er die Erklärung nicht einen Monat vor Ablauf dieses Zeitraums zurücknimmt, idealmal auf ein weiteres Vierteljahr an den Verzicht auf die Rente gebunden. Durch diese Invalidenhauspflege sollte, wie die Reichsverwaltung in der Begründung ihres Vorschlages ausführte, der hilflosen Lage Rettung getragen werden, in der sich manche alten und kranken, insbesondere alleinlebenden Rentempfänger trotz der ihnen zugebilligten Rente befinden.

Standort in Germersdorf und den früheren Schneidermeister, jetzigen Rentier Eilmann in Guben, der auch bereits 64 Jahre zählt. Beide "Branntwein" fählen sich überplich und geistig nach völlig fröhlich.

Finanzverwaltung. Die Lohnbewegung in der hiesigen Tabakindustrie hat nunmehr eine erfreuliche Wendung genommen. Nachdem in einer Versammlung am Donnerstag die Tabakarbeiter und Arbeiterinnen einstimmig eine Resolution, die die Wiederaufnahme der Arbeit bei der Firma Krüger empfiehlt, abgelehnt hatten, wurde der Vorschlag, die Entscheidung dem Gewerbegericht zu unterbreiten, einstimmig angenommen. Bürgermeister Frisch hatte für schleunige Einberufung einer Vermittlungskommission gefordert, jedoch bereits am Sonntagabend die Verhandlungen stattfinden konnten und ein Resultat infolgedessen erzielt wurde, als die Firma Krüger sich bereit erklärte für die bei ihr neu eingeführte Zigarren-Jacon 8,75 M. zu zahlen und die Arbeiter wieder einzustellen. Die Entscheidung wurde vorgelesen den Mitgliedern in einer Versammlung unterbrochen. Die Fabrikanten haben sich mit der Entscheidung einverstanden erklärt. Somit wird die angekündigte Aussperrung unterbleiben und die seit 13. Oktober ausgesperrten Arbeiter der Firma Krüger werden wieder eingestellt.

— Einen Selbstmordversuch hat vorgestern mittag ein zwanzigjähriger Kellner im Bahnhof-Hotel gemacht. Es wird angenommen, daß er durch verfehlte Spekulation zu zu dieser Tat veranlaßt worden ist. Der durch einen Schuß aus einem Leasing-Schwerverletzte wurde nach dem Krankenhaus transportiert.

— Die letzte Stadtverordnetenwahl hatte das Ergebnis, daß mit den in der dritten Abteilung gewählten Vertretern Knoche und Wehle zum ersten Male 2 Sozialdemokraten ins Stadtparlament kommen.

Soran. Eine elektrische Ueberlandzentrale soll für die Kreise Sorau, Sagan, Sprottau und Freystadt geschaffen werden. Der landwirtschaftliche Kreisverein Sorau beschäftigte sich am Freitag mit der von den landwirtschaftlichen Vereinen Sagan und Sprottau angeregten Gründung einer elektrischen Ueberlandzentrale für die genannten Kreise. Deformationrat Rünge (Sagan) war in der Lage, allgemein informierende Mitteilungen zu machen. Daß die Ueberlandzentralen überall mit Hilfe aus der Erde wüchsen, daß es unbedingt erforderlich wäre, schnell zuzugreifen, da der Staat Mittel bewilligen wolle, brauche er ebensowenig besonders hervorzuheben wie die Tatsache, daß die Zentralen ungemein große Vorteile bieten. Aber nur große Zentralen könnten rentabel werden und es sei erforderlich, daß solche gleich für mehrere Kreise gemeinsam errichtet würden. Es komme darauf an, daß der Strom billig geliefert werde, damit die Abnehmerzahl wachse. Natürlich liege es nahe, daß eine Naturkraft in Anspruch genommen werde und diese Wasserkraft glaube man nun nach langem Suchen dort gefunden zu haben, wo der Bober unterhalb Sagan bei Bergisdorf den Queis und die Schirme aufgenommen habe. Nach dem Urteil eines Oberingenieurs der Havensstadt und Contal (Berlin), der Erbauerin des Lettow-Kanals, werde man dort mindestens eine Wasserkraft von 2000 PS erzielen. Die Firma habe sich auch bereit erklärt, die Zentrale zu bauen.

Galle. (Liebesdrama). Gestern (Dienstag) morgen 8 Uhr hat auf dem Hotel-Grundstück Köpferplan 1 ein unbekannter Mann eine unbekannt Frau und dann sich selbst durch Schüsse in das Herz geädelt. Das Paar war Montag abend hier eingetroffen und hatte im Hotel Wohnung genommen. In das Fremdenbuch hatte sich der Mann als Karl Ebnemann aus Braunschweig eingetragen. Auf einem hinterlassenen Zettel hat er diese Angabe als falsch bezeichnet.

Vermischtes.

** Der letzte direkte Nachkomme Johann Gutenbergs ist am 30. Oktober d. J. in Stuttgart verstorben. Es war der Freiherr Heinrich von Malsberg, General der Artillerie a. D. und Generaladjutant. Der

In der Tat kann ein solcher invalider Arbeiter in einem Invalidenhaus viel besser aufgehoben sein, als wenn er selbst für sich mit seiner geringen Rente sorgen muß. Jedoch kommt dabei in Betracht, ob die Versicherungsanstalten für eine richtige Behandlung der Invaliden in den Invalidenhäusern sorgen; denn nur dann fählen sich die Invaliden in den Invalidenhäusern wohl, bleiben dort und veranlassen auch andere Invaliden, ihre Aufnahme in ein Invalidenhaus zu beantragen. Außerdem fragt es sich, wie viele Versicherungsanstalten von jenem Rechte, das ihnen das Gesetz verliehen hat, wirklich Gebrauch machen.

Der Bericht des Reichsversicherungsamtes über die Invalidenhauspflege hebt nun hervor, daß die Träger der Invalidenversicherung in neuerer Zeit von jenem Rechte in beständig wachsendem Maße Gebrauch gemacht haben. Die Träger der Invalidenversicherung hatten im Betrieb: im Jahre 1904 im ganzen 4 Invalidenhäuser, 1907 im ganzen 10 und 1908 im ganzen 15 Invalidenhäuser. Schon diese Tatsache, heißt es in dem Bericht, lasse erkennen, wie die Versicherungsanstalten in den letzten fünf Jahren mehr und mehr auch diesem Zweige der sozialen Fürsorge ihre Aufmerksamkeit zugewendet haben.

Trotzdem war in Wahrheit auch noch im Jahre 1908 die Zahl der Versicherungsanstalten, die von jenem Rechte Gebrauch gemacht haben, sehr gering. Die Träger der Invalidenversicherung waren im Jahre 1908 im ganzen 31 Anstalten. Davon hatten nur 10 Anstalten eigene Invalidenhäuser, und zwar 6 Anstalten je ein Invalidenhaus, 3 Anstalten je zwei Invalidenhäuser und eine Anstalt drei Invalidenhäuser. Außerdem hatte eine Anstalt ein Invalidenhaus gemietet und 12 Anstalten hatten ihre Invaliden in fremden Inva-

validenhäusern untergebracht. Von den Anstalten, die eigene Invalidenhäuser benutzten, haben einige auch noch Invaliden an fremde Anstalten überwiesen. Zusammen sind es also nur 23 Anstalten, die von jenem Rechte bisher Gebrauch gemacht haben. Mithin haben nicht weniger als 41 — 23 = 18 Anstalten bis jetzt noch keinen Gebrauch von jenem wichtigen Rechte gemacht, 18 Anstalten, fast die Hälfte aller Anstalten, haben diesem wichtigen Zweige der sozialen Fürsorge ihre Aufmerksamkeit noch nicht zugewendet.

Noch bezeichnender ist die Zahl der Invaliden, die in Invalidenhäusern gepflegt werden. Sie ist gestiegen von 2155 im Jahre 1907 auf 2341 im Jahre 1908. Auf Grund des Invalidenversicherungsgesetzes bezogen nun am 1. Januar d. J. im ganzen 995810 Personen eine Rente, mithin kommt nur einem fast verschwindend kleinen Bruchteil sämtlicher Invaliden die Invalidenhauspflege zugute. Das ist zu einem guten Teil durch die bürokratische Leitung der Versicherungsanstalten verschuldet.

Des weiteren ist aus dem Bericht des Reichsversicherungsamtes über die Invalidenhauspflege zu entnehmen, wie hoch die Kosten für die Invaliden sind, die in Invalidenhäusern verpflegt werden. Die Kosten betragen im Jahre 1908 für jeden Invaliden: in eigenen Häusern 0,75—2,59 M. pro Tag, in gemieteten Häusern 1,85 M. und in fremden Häusern 0,60—2,43 M. pro Tag.

In den fremden Invalidenhäusern, in denen die meisten Invaliden — 1922 — untergebracht waren, fielen sich die Kosten in folgender Weise ab: 0,68, 0,70, 0,82, 0,91, 0,93, 0,99, 1,00, 1,15, 1,20, 1,22, 1,25, 1,28, 1,47, 1,56, 1,57, 1,60, 1,84, 2,43 M.

Hier fehlt in dem Bericht des Reichsversicherungsamtes eine notwendige Ergänzung dieser Zahlen, nämlich die

Verstorbenen wurde 78 Jahre alt und war der letzte nachweisbare Blutsverwandte des Altmeyers. Durch eine Falschunterschrift, die einen Herrn v. Molsberg heiratete, kam seinerzeit auch die große Abenteurerin Langenau und Nonnenau oberhalb Mainz als Kunstlehrerin an die Familie Molsberg, in deren Besitze sie sich heute noch befindet. H. v. Molsberg und seine ganze Familie waren wegen dieser verdamntlichen Beziehungen von der Stadt Mainz im Juni 1900 als Ehrengäste zu der Gutenbergfeier geladen. Bei dieser Gelegenheit verließ ihm der Großherzog von Hessen das Großkreuz des Ordens Philipps des Großmütigen. Im Oktober 1907 konnte der Verstorbene im Hause seines Schwiegersohns, des jetzigen Generalleutnants Freiherrn von Hugel, mit seiner Gemahlin, die goldene Hochzeit feiern. Männliche Nachkommen hat der Verstorbene nicht hinterlassen.

** Ein Kapitel aus dem Leben. Ein Zigarrenhändler in Hamburg, der ein gutgehendes Geschäft besaß, nahm, da er Witwer war, die Frau eines Seemanns als Haushälterin zu sich. Sie trafen dann wohl bald einander näher; denn sonst würde die Haushälterin, so berichtet das „Altonaer Tageblatt“, ihm wohl kaum so bald mit dem Vorschlage gekommen sein, ihr das Geschäft zu schenken und darüber eine Schenkungsurkunde auszustellen, könne man doch nie wissen was die Zukunft bringen werde. Das sah der Zigarrenhändler auch ein und stellte tatsächlich die Schenkungsurkunde aus, natürlich in der Annahme, daß die Haushälterin erst nach seinem Tode in Kraft treten solle. Die Ehegatte aber und ihr inzwischen von der Reise zurückgekehrter Mann, dem die ihm winkende Rolle eines Geschäftsinhabers gar nicht schlecht gefiel, waren anderer Ansicht. Nach dem Satze: „Was schreien ist, is schreuen!“ machten sie einfach dem Ueberraschten den freundlichen Vorschlag, Wohnung und Geschäft zu räumen. Als er sich hierzu nicht verstehen wollte und sich zur Wehr setzte, wurde die Polizei zu Hilfe gerufen, die dem Unvorsichtigen aber nicht helfen konnte und dem Ehepaar auf Grund der Urkunde das Inhaberrechte einräumen mußte. Jetzt wußte der Unglückliche keinen anderen Ausweg mehr, — er erschloß sich.

** Verhaftung eines Oberlandesgerichtsrats. In Kronach ist Sonntag der Oberlandesgerichtsrat Greiner, der seit einigen Monaten pensioniert ist, wegen Unterschlagung von Mündelgeldern verhaftet worden. Der Verhaftete steht im Alter von 73 Jahren.

** Vom Kameruner Vulkan. Seit dem Ausbruch des großen Kamerunerberges vom April d. J. ist dieser Vulkan, den man schon für erloschen hielt, nicht mehr zur Ruhe gekommen. Wenn auch die durchschnittliche Rauchentwicklung gering ist und sich nur zeitweise eine stärkere Rauchwolke bildet, so sind doch die Eruptionen sehr zahlreich, etwa 8 bis 10 in der Minute. Dabei werden Schlägen von beträchtlicher Größe bis mehrere 100 Meter emporgeschleudert und an einzelnen Stellen findet ein dauernder Erguß von Lava statt. So haben sich bereits mehrere Lavafelder gebildet, darunter ein etwa 1000 Meter breites bis zu 4 Kilometer langes, in dessen Mitte sich langsam ein 20 Meter breiter glühender Lavastrom dahin bewegt. An einzelnen Stellen hat er den Urwald völlig niedergelegt, die Bäume entwurzelt und ganz oder teilweise verbrannt. Bei Nacht gemährt der tätige Krater einen herrlichen Anblick. Eine Gefahr für die am Fuße des Kamerunerberges liegenden Pflanzungen besteht aber nicht. Möglicherweise könnten bei weiterem Vordringen der Lava vielleicht einige Bambusplantagen in Mitleidenschaft gezogen werden, doch besteht kein Anlaß zu einer unmittelbaren Befürchtung.

Literarische Notiz.

„Wir sind im Leben sehr häufig gezwungen, uns mit einem Provisorium an Stelle des fertigen, soliden zu begnügen; wir müssen auch häufig bei unseren Arbeiten zum Hilfsmittel des provisorischen Erlases greifen. Aber wir sollten dies nur ungern, nur der Not gehorchend tun; denn

Summe, die den Invaliden als Rente ausgezahlt wird. Fügen wir diese Zahlen hinzu: Die Durchschnittshöhe der Renten betrug im Jahre 1907 bei den Invalidenrenten 166,04 M. pro Jahr, bei den Krankenrenten 188,24 M. pro Jahr und bei den Altersrenten 161,64 Mark pro Jahr.

Nehmen wir die höchsten Renten, die Krankenrenten, dann erhalten wir einen Beitrag pro Tag von nicht ganz 47 Pf., das ist bedeutend weniger als selbst der niedrigste Satz der Kosten für die Verpflegung eines Invaliden in einem Invalidenhaus. In den meisten Fällen ist sogar der Betrag dieser Kosten doppelt und dreifach so groß, als der Durchschnittsbetrag der Invalidenrente.

Dabei laufen die Invalidenhäuser im Großen ein und sind in der Lage, die günstigen Bezugsquellen aufzusuchen. Dadurch bekommen sie fast alle Waren billiger und besser als die Invaliden, die mit ihrer Rente einen eigenen Haushalt führen. Endlich muß mancher Invaliden mit 47 Pf. Rente pro Tag den Lebensunterhalt nicht nur für sich, sondern auch noch für seine Frau bestreiten.

Demnach bestätigt der Vergleich des Durchschnittsbetrages der Invalidenrente mit der Höhe der Verpflegungskosten in den Invalidenhäusern, zu dem der Bericht des Reichsversicherungsamtes über die Invalidenhauspflege von neuem, daß die Erhöhung der Invalidenrente in der Tat dringend notwendig ist. Denn es ist ein unerhörter Skandal, daß die so viel gekämpfte Invalidenrente, die Versorgung aufgeriebener, abgearbeiteter Arbeiter, zur Befreiung des Lebensunterhaltes ganz und gar ungenügend ist. Dieses muß bei der bevorstehenden Reform der Arbeiterversicherung unbedingt beseitigt werden.

Ein auf seinem Gebiete unübertreffliches und in seiner Art einzig dastehendes Organ, „**Schwerins Illustrierte Wäschezeitung**“, Verlag John Henry Schwerin, Berlin W. 57, tritt nächstens in seinen 20. Jahrgang. Es präsentiert sich jetzt geheset und in einem rosaroten Umschlag, wozu noch — ohne jede Preiserhöhung — 8 Seiten Text mehr kommen, Monogram-Tafel, Kinder-Wäschezeitung und Schmitze nach persönlichem Mass. Der grosse praktische Nutzen, dieses konkurrenzlosen Spezialblattes besteht in seinen herrlichen überaus zahlreichen Vorlagen für Damen-, Herren-, Kinderwäsche, Babysachen, den zur Wäsche gehörigen Häkelien etc., in dem jeder Nummer beigegebenen Schnittmusterbogen, seinem orientierenden Wäschebericht, den Klöppelbriefen, so dass selbst der Anfängerin die Sache leicht gemacht wird. Abonnements auf „Illustrierte Wäsche Zeitung“ für nur 60 Pfennig vierteljährlich durch alle Buchhandlungen und Postanstalten. Gratis-Probennummern durch erstere und den Verlag **John Henry Schwerin, Berlin W. 57**, Kurfürstenstrasse 15/16.

Standesamt Burg.

Aufgebote:

1. Sergeant im Inf.-Reg. von Alvensleben Nr. 52 Otto Eduard Gräger, Cottbus, Kaiserin, mit Fräulein Elise Charlotte Benz, Burg Kolonie.
2. Johann Friedrich Schulz mit Fräulein Anna Henriette Fischer, beide Burg Kauper.
3. Bädner Franz Heinrich Richter mit Fräulein Anna Marie Brückert, beide Burg Dorf.
4. Johann Heinrich Lehmann, Burg Kauper, mit Fräulein Alma Wilhelmine Mösch, Burg Kauper.

Ein auf seinem Gebiete unübertreffliches und in seiner Art einzig dastehendes Organ, „**Schwerins Illustrierte Wäschezeitung**“, Verlag John Henry Schwerin, Berlin W. 57, tritt nächstens in seinen 20. Jahrgang. Es präsentiert sich jetzt geheset und in einem rosaroten Umschlag, wozu noch — ohne jede Preiserhöhung — 8 Seiten Text mehr kommen, Monogram-Tafel, Kinder-Wäschezeitung und Schmitze nach persönlichem Mass. Der grosse praktische Nutzen, dieses konkurrenzlosen Spezialblattes besteht in seinen herrlichen überaus zahlreichen Vorlagen für Damen-, Herren-, Kinderwäsche, Babysachen, den zur Wäsche gehörigen Häkelien etc., in dem jeder Nummer beigegebenen Schnittmusterbogen, seinem orientierenden Wäschebericht, den Klöppelbriefen, so dass selbst der Anfängerin die Sache leicht gemacht wird. Abonnements auf „Illustrierte Wäsche Zeitung“ für nur 60 Pfennig vierteljährlich durch alle Buchhandlungen und Postanstalten. Gratis-Probennummern durch erstere und den Verlag **John Henry Schwerin, Berlin W. 57**, Kurfürstenstrasse 15/16.

Summe, die den Invaliden als Rente ausgezahlt wird. Fügen wir diese Zahlen hinzu: Die Durchschnittshöhe der Renten betrug im Jahre 1907 bei den Invalidenrenten 166,04 M. pro Jahr, bei den Krankenrenten 188,24 M. pro Jahr und bei den Altersrenten 161,64 Mark pro Jahr.

Nehmen wir die höchsten Renten, die Krankenrenten, dann erhalten wir einen Beitrag pro Tag von nicht ganz 47 Pf., das ist bedeutend weniger als selbst der niedrigste Satz der Kosten für die Verpflegung eines Invaliden in einem Invalidenhaus. In den meisten Fällen ist sogar der Betrag dieser Kosten doppelt und dreifach so groß, als der Durchschnittsbetrag der Invalidenrente.

Dabei laufen die Invalidenhäuser im Großen ein und sind in der Lage, die günstigen Bezugsquellen aufzusuchen. Dadurch bekommen sie fast alle Waren billiger und besser als die Invaliden, die mit ihrer Rente einen eigenen Haushalt führen. Endlich muß mancher Invaliden mit 47 Pf. Rente pro Tag den Lebensunterhalt nicht nur für sich, sondern auch noch für seine Frau bestreiten.

Demnach bestätigt der Vergleich des Durchschnittsbetrages der Invalidenrente mit der Höhe der Verpflegungskosten in den Invalidenhäusern, zu dem der Bericht des Reichsversicherungsamtes über die Invalidenhauspflege von neuem, daß die Erhöhung der Invalidenrente in der Tat dringend notwendig ist. Denn es ist ein unerhörter Skandal, daß die so viel gekämpfte Invalidenrente, die Versorgung aufgeriebener, abgearbeiteter Arbeiter, zur Befreiung des Lebensunterhaltes ganz und gar ungenügend ist. Dieses muß bei der bevorstehenden Reform der Arbeiterversicherung unbedingt beseitigt werden.

